

Maalu-Bungi, Crispin : Littérature orale africaine. Nature, genres, caractéristiques et fonctions. Bruxelles : P.I.E. Peter Lang, 2006. 255 pp. ISBN 978-90-5201-319-0. (Pensée et perspectives africaines, 4) Prix : € 34.10

Über die orale Literatur Afrikas haben bislang kaum AfrikanerInnen geschrieben. Deshalb ist das Buch von dem Kongolesen Crispin Maalu-Bungi, Philologe an der Universität von Kinshasa, sehr zu begrüßen. Im europäischen wissenschaftlichen Diskurs, der sich bis in die 1980er Jahre ausführlich mit den afrikanischen Märchen, Mythen, Legenden, Liedern, Sprichwörtern, Rätseln, Preisgesängen etc. befasste, ist es seither still geworden, so als sei diese Thematik erschöpfend behandelt worden. In der 13 Seiten umfassenden Bibliographie, die Maalu-Bungi zusammengestellt hat, sind neuere Publikationen zum Thema nur vereinzelt, und zwar von afrikanischen Autoren, aufgelistet. Französische Ethnologen hatten sich mit der Oralliteratur der frankophonen und britische mit der der anglophonen Länder befasst. Ihre Ansätze waren dabei unterschiedlich: Während erstere die Texte vor allem auf deren Struktur hin untersuchten und Themen klassifizierten, bearbeiteten letztere die Geschichten vornehmlich unter funktionalistischen Gesichtspunkten. Maalu-Bungi befasst sich mit all diesen Aspekten – und noch mehr. Er definiert Begriffe, er klassifiziert Typen, er analysiert Strukturen, er deutet Inhalte, er beschreibt Erzählsituationen, er weist auf linguistische Möglichkeiten der Erforschung hin. Somit bietet er vor allem afrikanischen Studierenden der einschlägigen Disziplinen (Sprachwissenschaft, Philosophie, Anthropologie, Philologie, Soziologie, Psychologie) Anhaltspunkte für Fragen, mit denen sie an die Oralliteratur herangehen können. Dieses Buch könnte somit sehr gefragt werden.

Unter den jungen afrikanischen Intellektuellen ist ein großes Interesse an den eigenen Traditionen erwacht. Sie haben in einer Fremdsprache lesen, schreiben und denken gelernt, sie sind Christen oder Mohammedaner und kennen die traditionellen religiösen Riten und Zeremonien kaum mehr aus eigener Anschauung. Um diesen damit verbundenen Mangel an Identität wieder auszugleichen, befassen sie sich neuerdings zunehmend mit allem, was ihre Vorfahren so einzigartig gemacht hat. Der oralen Tradition wird dabei ein vorrangiger Stellenwert eingeräumt. Denn die mündliche Überlieferung ist in Afrika, wo nur wenige Kulturen eine eigene Schrift entwickelt haben, von besonderer Bedeutung. Die Frage, ob mit der zunehmenden Verschriftlichung der Überlieferungen das Genre der Oralliteratur überflüssig und ein Pfeiler afrikanischer Eigenheit aufgegeben wird, verneint Maalu-Bungi (37). Er ist der Auffassung, dass die Oralliteratur in Afrika durchaus noch eine Zukunft hat. Die mündliche Überlieferung hat Eigenarten, die der Schriftkultur fehlen: Jede Darbietung ist nicht nur Textvermittlung, sondern gleichzeitig Performance, eine Interaktion von Erzählenden und Zuhörenden. Es ist nämlich nicht nur bedeutsam, was ausgesagt wird, sondern wie etwas gesagt wird (71). Darüber hinaus

wird die mündliche Weitergabe von Informationen und Geschichten noch auf breiter Ebene praktiziert, denn vor allem in den ländlichen Gebieten haben durch das Fehlen von Elektrizität die Massenmedien noch nicht flächendeckend Einzug gehalten; und immer noch sind ein großer Teil der Bevölkerung Analphabeten. Allerdings könnte das als eine Frage der Zeit relativiert werden. Das scheinen die jungen SammlerInnen von Märchen, Sprichwörtern und Liedern, die sich immer mehr in der afrikanischen Schriftkultur zu Worte melden, auch so zu sehen. Maalu-Bungi räumt dies ebenfalls ein, wenn er schreibt: “Il est légitime d’encourager sa collecte [der oralen Literatur], non pour en faire un objet de musée, c’est-à-dire une *curiosité*, mais pour une sauvegarde digne de ce nom.” (240). Mit den Sammlungen wird darüber hinaus ureigenes afrikanisches Gedankengut bewahrt, von dem Maalu-Bungi überzeugt ist, “qu’une bonne connaissance de nos langues et des techniques littéraires orales favorisera naturellement la *nouvelle littérature*” (241).

In Afrika gibt es mittlerweile eine nennenswerte Intelligencia, die nicht nur ein Interesse daran hat, die eigenen Quellen zu hüten, sondern die auch deren Interpretation übernimmt. Zu viel wurde bislang von europäischen Märchenforschern in die orale Literatur hinein interpretiert, so etwa mit tiefenpsychologischen Deutungsmustern, bei denen fraglich ist, ob sie überhaupt außerhalb von Europa Gültigkeit haben. Zu wenig Erklärungen kamen bislang von den Leuten, die erzählt und zugehört haben, bemerkt Maalu-Bungi (49). So kann dieses Buch auch als eine Aufforderung an die jungen AfrikanerInnen verstanden werden, sich nicht nur ihrer eigenen Literatur anzunehmen, sondern sie sich auch dort zurückholen, wo sie durch die europäische Sicht verfremdet war.

Godula Kosack

Mandel, Ruth: *Cosmopolitan Anxieties. Turkish Challenges to Citizenship and Belonging in Germany*. Durham: Duke University Press, 2008. 416 pp. ISBN 978-0-8223-4193-2. Price: £ 13.99

Ausländerproblematik hat an Aktualität in den letzten Jahren leider nichts eingebüsst. Noch immer sehen sich europäische Länder mit Fremdenfeindlichkeit und Überfremdungsängsten auf der einen Seite und auf der anderen Seite mit Problemen der Inkorporation von Zuwanderern konfrontiert. Vor diesem Hintergrund leistet das Werk “Cosmopolitan Anxieties” von Ruth Mandel einen wichtigen Beitrag zur Klärung der zahlreichen Facetten und Mechanismen der Ausländerproblematik in Deutschland und dies obwohl Mandels Datenerhebung nun schon einige Jahre zurückliegt. Ruth Mandel hat sowohl in der Türkei als auch in Deutschland geforscht. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in der Türkei hat Mandel in den 80er Jahren und zu Beginn der 90er Jahre in Berlin über die Situation von Arbeitsmigranten in Deutschland und über Remigrationsbewegungen in die Türkei und nach Griechenland geforscht. Ergebnisse dieser intensiven Feldarbeit sind bereits in mehreren Buchbeiträgen und Artikeln erschienen. In dem vorlie-